



Hatten-trotz der schwachen Resonanz auch Spaß daran, gemeinsam mit ein paar wenigen Burladingern gegen Intoleranz, Gewalt und Rechtsextremismus Flagge zu zeigen: die beiden Grünen-Bundestagsabgeordneten Winne Hermann aus Rottenburg und Monika Lazar aus Leipzig.

FOTOS: HARDY KROMER

RANDNOTIZEN

Flegl würdigt die Feuerwehr
BURLADINGEN ■ Nicht selbstverständlich ist es in Burladingen, einen Saal für eine Veranstaltung zum Thema Rechtsextremismus zu finden. Diese Erfahrung haben vor ein paar Wochen die IG Metall und der Gewefa-Betriebsrat schmerzlich machen müssen, als die Stadt ihnen wegen des laufenden Bürgermeisterwahlkampfes das Feuerwehrhaus verweigerte. Jetzt, da die Wahl vorbei ist, ist es Grünen und Jusos gelungen, bei der Feuerwehr unterzukommen – wofür Konrad Flegl namens des Grünen-Kreisvorstandes der Burladinger Wehr ausdrücklich dankte: „Die Feuerwehr war sehr kooperativ und solidarisch“.

Von Glätzen nichts zu sehen
 Vor dem Veranstaltungssaal fuhr die Burladinger Polizei Streife, um für ein mögliches Aufeinandertreffen zwischen Antifaschisten und Neonazis gerüstet zu sein. Doch die Lage blieb ruhig. Anders als beim letzten Info-Abend zum Thema Rechtsextremismus, als eine Gruppe von Skinheads im Pfarrsaal Einlass begehrte, ließen sich die Glätzen diesmal nicht blicken.

Wadehn lobt die Unternehmer
 Die vor Monatsfrist geplätzte „Burladinger Erklärung“ gegen Fremdenfeindlichkeit und rechtsradikale Gewalt war auch am Donnerstagabend ein Thema. Initiator Walter Wadehn von der IG Metall schilderte noch einmal, wie ihm die Burladinger Stadtverwaltung und die Hechinger Staatsanwaltschaft „hilfreich in die Arme gefallen“ seien. Ausdrücklich lobte der Gewerkschaftssekretär dagegen – hört, hört! – die Burladinger Unternehmer: Trigema-Chef Wolfgang Grupp sei der erste gewesen, der die Erklärung unterschrieben habe, gefolgt von Gewefa-Geschäftsführer Rainer Pfister und den Inhabern der Spedition Barth. Und auch der evangelische Pfarrer Christoph Dinkelacker habe sich solidarisch geklärt – wohingegen die katholische Kirche eine gleichzeitige „Verdammung“ des Linksextremismus vermisst habe. Die Hoffnung auf ein breites Burladinger Bündnis gegen Rechts habe er gleichwohl nicht aufgegeben, bekannte Wadehn.

Hermann und Oettinger
 Ein bisschen Parteipolitik wurde im Feuerwehrhaus doch noch betrieben, als das Stichwort Oettinger fiel. Grünen-MdB Winne Hermann schüttelte den Kopf darüber, dass kein baden-württembergischer CDU-Abgeordneter den Mut gebracht habe zu sagen: „Die Rede war daneben.“ Seine Schlussfolgerung: „Es ist dringend notwendig, dass die CDU ein historisches Seminar belegt.“

DISKUSSIONSABEND / Zwei grüne Bundestagsabgeordnete zum Thema Rechtsextremismus

„Jeder ist gefordert, etwas zu tun“

Veranstalter vermissen Repräsentanten und Bürgerschaft der Stadt Burladingen

So schnell wird aus dem konservativen Burladingen keine Antifa-Hochburg. Dem Aufruf der Grünen und der Jusos, „gemeinsam gegen Intoleranz, Gewalt und Rechtsextremismus“ Stellung zu beziehen, folgten am Donnerstagabend gerade mal gut zwei Dutzend Bürger.

HARDY KROMER

BURLADINGEN ■ Das erhoffte breite gesellschaftliche Bündnis gegen Rechtsextremismus ist auch im zweiten Anlauf nicht zustande gekommen. Nachdem sich die ersten Initiatoren, die IG Metall und der Gewefa-Betriebsrat, im Bürgermeisterwahlkampf von der Stadtverwaltung (die das Feuerwehrhaus nicht bereit stellte) ausgebremst fühlte, fand am Donnerstag der von den Kreisverbänden der Grünen und der Jusos organisierte Vortrags- und Diskussionsabend zwar statt. Große Resonanz war ihm aber nicht beschieden: Gut zwei Dutzend Grüne, Linke, Gewerkschafter, Alternative blieben weitgehend unter sich. Kein Stadtrat kam, kein Repräsentant von Stadtverwaltung, Schulen, Jugendarbeit oder Vereinen. IG-Metall-Sekretär Walter Wadehn, diesmal aus dem Publikum heraus Anti-Nazi-Buttons mit dem Aufdruck „Burladingen muss sauber bleiben“ veteilend, wunderte sich: „Wo ist die breite Burladinger Bevölkerung? Wo sind die Repräsen-

tanten? Wo ist die demokratische Mitte, die es auch bei der CDU gibt?“ Und er stellte fest: „Wir kochen heute wieder im eigenen Saft.“ Grünen-MdB Winne Hermann äußerte zwar ebenfalls leise Enttäuschung, vor allem mit Blick auf die Rathauspitze („Die Wahl ist vorbei. Jetzt gibt es keine formalen Gründe mehr. Da könnte man als Bürgermeister schon etwas tun“); er betonte aber: „Ich bin nicht frustriert. Es ist extrem schwierig, hier in Burladingen überhaupt Politik zu machen.“ Konrad Flegl, Kreistagsfraktionschef der Grünen, zeigte sich ebenso wenig resigniert. Seine Botschaft: „Wichtig ist der lange Atem. Man darf nie aufhören, Toleranz und Demokratie zu leben.“ Flegl war es auch, der namens des Veranstalters darauf hinwies, dass Rechtsradikalismus „kein spezielles Burladinger Problem“ ist. „Es wäre ein Trugschluss zu denken, woanders wäre die Welt in Ordnung. Latent ist das Problem, das hier eskaliert, auch anderswo vorhanden.“ Gleichwohl haben Grüne und Jusos die Gewalttätigkeiten an der Eichlandersteige und auf dem Weihnachtsmarkt zum Anlass genommen, die Rechtsextremismus-Expertin der grünen Bundestagsfraktion, Monika Lazar, in die Fehlstadt einzuladen. Die Leipzigerin sprach mit Blick auf die Vorkommnisse in Burladingen von einem „Déjà-vu-Erlebnis“. Was sie über Burladingen gelesen habe, komme ihr aus dem Osten der Republik sehr bekannt vor: „Es ist immer wieder dasselbe.“ Womit sie nicht nur das Muster der Täter

und der Tathergänge meinte, sondern auch die öffentlichen Reaktionen darauf. „Mangelndes Problembewusstsein“, stellte Monika Lazar fest, „ist kein typisch ostdeutsches Problem“. In Burladingen sehe man es auch am Bürgermeister, der immer wieder betone: „Wir sind kein braunes Nest.“ In Eberts Verhalten erkannte die Expertin eine „Tendenz zum Totschweigen und Wegschieben“.



Button der IG Metall, am Donnerstagabend erstmals verteilt.

Zweieinhalb Stunden lang wurde ausgiebig über Ursachen des Rechtsextremismus und mögliche Gegenstrategien diskutiert – wobei die Referentin Wert auf die Diagnose legte, dass Rechtsextremismus weder ein reines Jugend- noch ein Randphänomen sei, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem, das oft genug „in der Mitte der Gesellschaft“ angesiedelt sei. Das wusste in der Diskussion eine Gausefinglerin zu bestätigen.

die einige der Burladinger Skinheads persönlich kennt: „Das sind keine frustrierten Hartz IV-Empfänger, die hier Randalie machen. Das sind junge Leute, die Langeweile haben und sich gern wichtig machen.“ Was tun, um die braune Landplage einzudämmen? „Es ist eine Daueraufgabe“, stellte Lazar fest. „Jeder ist gefordert, in seinem Bereich etwas zu tun.“ Wichtig sei – nochmal mit kritischem Blick aufs Rathaus –, dass politisch Verantwortliche und Multiplikatoren mit gutem Beispiel vorangingen, sich kontinuierlich mit dem Thema beschäftigten und lokale Initiativen unterstützten. Lazar: „Wenn der Bürgermeister sich an die Spitze der Bewegung stellt, spornt das Unsichere an.“ Bedeutsam sei aber auch, welches Klima in den Familien herrsche („Wenn der Opa vom Krieg schwärmt, sind auch die Enkel anfälliger“) und ob in der Schule Demokratie und Toleranz vorgelebt würden. Und auch die Vereine könnten etwas dagegen tun, von Rechten unterwandert zu werden – zum Beispiel in der Satzung verankern, dass Mitglieder, die gegen Menschenwürde und Toleranz verstoßen, im Verein nicht geduldet werden. Burladingen – diesen Eindruck gewann Monika Lazar aus den Schilderungen – stehe in seinen Bemühungen gegen die Rechten „noch sehr am Anfang“. Dennoch müssten die Initiativen nicht vergebens sein. Ihr Appell: „Versuchen Sie alles! Es dauert vielleicht lange. Aber man kann es schaffen, wenn man genug Leute mobilisiert.“

■ Randnotizen